

# 40 SPANNENDE JAHRE: INTERVIEWS MIT ZEITZEUG\*INNEN

## VIELES ERREICHT – DOCH WÜNSCHE BLEIBEN OFFEN

### Interview mit Dr. Christian Spannagl, Lehrervertreter in der Kommission (Langfassung)

*Wie sind Sie in die Regional-KODA gekommen und mit welcher Motivation?*

**Dr. Christian Spannagl:** Ich bin in die Lehrerkommission gewählt worden, die zunächst parallel zur Regional-KODA bestand. Ich wurde als Vertreter der weiblichen Ordensschulen hineingewählt, da sich für diesen Bereich keine Kandidatin gefunden hatte. Nach den ersten fünf Jahren habe ich dann weitergemacht. Nach der zweiten Amtsperiode, also nach insgesamt zehn Jahren, ist die Lehrerkommission dann in die Bayerische Regional-KODA eingegliedert werden, als Ständige Arbeitsgruppe Lehrer (StAGL).



© Foto: Riffert

Dr. Christian Spannagl

*Sie haben am Gymnasium der Armen Schulschwestern am Anger unterrichtet. Welche Fächer?*

**Dr. Christian Spannagl:** Ich war ein Quereinsteiger, der Astronomie studiert hatte. Ich bin über Umwege an die Schule gekommen und habe dort Mathematik, Physik und Astronomie unterrichtet. Mir hat das wahnsinnig viel Spaß gemacht. Diese Arbeit war auf mich zugeschnitten. Die Arbeit in der Lehrerkommission war dagegen etwas, das meinem Naturell nicht so sehr entsprochen hat.

*Wie konnten Sie die Interessen Ihrer Berufsgruppe gut in der Regional-KODA wahrnehmen?*

**Dr. Christian Spannagl:** Wir waren Lehrer und kannten uns ein wenig in der Mitarbeiterordnung aus. Aber die ganze

komplexe Materie haben wir nicht überblickt. Uns gegenüber saßen Juristen.

Wir sollten das bayerische Beamtenrecht, das im Wesentlichen auch für uns gegolten hat, ins ABD überführen. Ich wusste, was ich wollte und ich wusste, wie es ungefähr gehen könnte. Aber einen entsprechenden Beschlussantrag so zu formulieren, dass er wirklich hieb- und stichfest ist, das war schwierig. Welchen Paragraphen musste ich mit welcher Unternummer dazu heranziehen? Und welche anderen Punkte musste ich hier noch berücksichtigen? Da habe ich mich oft hilflos gefühlt.

*Da hätten Sie jemanden mit juristischem Fachwissen als Unterstützung brauchen können.*

**Dr. Christian Spannagl:** Wir hatten in Franz Aigner einen Juristen an der Seite. Das Problem war nur, dass er im Schulbereich und im Beamtenrecht nicht so versiert war. Da musste er sich auch erst einarbeiten. So waren wir darauf angewiesen, dass uns ab und zu die Dienstgeberseite unterstützt hat.

Die Lehrerseite wurde dort immer wieder einmal wohlwollend betrachtet, aber es gab auch andere Phasen.

*Woran lag das Ihrer Einschätzung nach?*

**Dr. Christian Spannagl:** Es gab Reizthemen wie die Nettolücke (im Vergleich zu den höheren Bezügen der Beamten; Anm. d. Red.) und die Versorgungslücke (bei der Rente im Vergleich zu den höheren Beamtenpensionen; Anm. d. Red.). Da hatte sich auf Dienstgeberseite nichts bewegt. Als dann zwischenzeitlich kaum noch Lehrkräfte für die kirchlichen Schulen greifbar waren, weil der Staat alle Lehrer (durch seine besseren Konditionen; Anm. d. Red.) abgezogen hatte, ließ Münchens Generalvikar Peter Beer ein neues Konzept erarbeiten, das die Schließung der Nettolücke und der Ver-

sorgungslücke bedeutet hätte. Das hat bei uns fast eine Euphorie ausgelöst. Doch nach ein, zwei Jahren wurde dieses Konzept wieder ersatzlos eingestampft, weil es plötzlich wieder genügend Lehrernachwuchs gab.

*Welche Erfolge sehen Sie in Ihrer Arbeit in der Lehrerkommission, der StAGL und in der Regional-KODA?*

**Dr. Christian Spannagl:** Es gab bei uns durchaus Erfolge. Wir haben es gemeinsam mit der Dienstgeberseite geschafft, eine Ordnung für die Berufsbezeichnungen zu erstellen, die besser war als die des Staates. Da waren wir wirklich stolz. Diese Ordnung hat bis heute Bestand.

*Hatten Sie jemals das Gefühl, dass Ihr Engagement in der Regional-KODA Ihnen beruflich zum Nachteil gereicht hat?*

**Dr. Christian Spannagl:** Ich hatte da Gott sei Dank an unserer Schule nie Probleme. Ich musste für die Sitzungen immer ein bis zwei Tage freigestellt werden, was für mich als Kollegstufenbetreuer gar nicht so einfach war. Von der Schulleitung wurde ich hier sehr gut unterstützt.

*Hat sich die Regional-KODA einmal damit beschäftigt, wie kirchliche und Ordensschulen künftig wieder geeignete Lehrkräfte finden?*

**Dr. Christian Spannagl:** Eigentlich müssten wir mit dem Freistaat Bayern um die besten Lehrkräfte kämpfen. Unsere kirchlichen Schulen haben immer noch einen guten Ruf. Dieser Ruf basiert auch darauf, dass wir gute Lehrkräfte haben. Nun ist seit einigen Jahren eine Pensionierungswelle in Gang, die Lücken hinterlässt, vor allem in den naturwissenschaftlichen Fächern. Unsere Schulen mussten schon eine Reihe Lehrkräften ohne Zweites Staatsexamen einstellen. Einige haben sich zum Teil sehr gut eingeführt, zum Teil gab es aber auch Probleme. Das war mit Sicherheit nicht gut für den Ruf der Schulen.

Nun kommen auch wieder Lehrkräfte mit Zweitem Staatsexamen und 1-Komma-Schnitt an kirchliche Schulen. Aber sie kommen nicht unbedingt deshalb, weil sie an einer kirchlichen Schule unterrichten wollen, sondern, weil sie beim Staat keine Stelle bekommen haben. Das ist keine so gute Ausgangsvoraussetzung für das Profil unserer Schulen.

*Wie passt der so genannte Dritte Weg zu Ihrer Arbeits- und Denkweise als Lehrer?*

**Dr. Christian Spannagl:** Der Dritte Weg passt in jedem Fall besser als der Erste Weg, bei dem der Bischof Vorgaben macht. Beim Zweiten Weg hätten die Gewerkschaften ver.di und GEW für uns verhandelt. Die haben eine größere Hausmacht. Doch es stellt sich die Frage, ob sie für uns mehr hätten bewirken können.

Für uns ging es immer um ein Geben und Nehmen. Kompromissfähigkeit war mir wichtig. So haben wir es geschafft, dass alle Lehrer in die A-Besoldung kamen. Da haben wir alle an einem Strang gezogen.

Wir Lehrer haben einige Eigenheiten. So sind wir zum Beispiel die einzige Berufsgruppe, die beurteilt wird. Diese Beurteilungsregelungen und das Beamtenrecht, das dahintersteckt, kennen die anderen Mitglieder der bayerischen Regional-KODA nicht. Wenn wir in der großen KODARunde über unsere beamtenrechtlichen Themen diskutieren wollten, dann würden alle anderen sagen: ‚Ich kenne mich da nicht aus und das interessiert mich auch nicht.‘

Es wäre sinnvoll, entweder wieder zur reinen Lehrerkommission zurückzukehren, die unsere Belange regelt. Oder wir müssten die Gelegenheit bekommen, immer wieder an die Entscheider heranzukommen, so dass wir bei den Generalvikaren unsere Sorgen und Probleme vortragen können, damit unsere Anliegen nicht gefiltert oder gar nicht ankommen.

Trotz aller Probleme, die wir haben, sehe ich den Dritten Weg in jedem Fall für den kirchlichen Dienst als den besten Weg an.

*Was sind Ihre persönlichen Highlights, wenn Sie an Ihre Zeit in der bayerischen Regional-KODA zurückschauen?*

**Dr. Christian Spannagl:** Das Beste war sicher unsere Ordnung für die Berufsbezeichnungen. Ein zweiter Meilenstein war, dass wir alle Lehrkräfte in die A-Besoldung bekommen haben. Als wir unsere Arbeit begonnen haben, gab es einen Wildwuchs bei den Eingruppierungen. Dieser reichte von BAT mit Übernahme der Rentenversicherung oder ohne bis hin zu Besonderheiten bei Ordensschulen, wo wirklich alles geboten war. Selbst innerhalb einer Schule gab es verschiedene Formen der Bezahlung.

*Was haben Sie im Rückblick auf Ihre Mitarbeit in der Regional-KODA eher kritisch in Erinnerung?*

**Dr. Christian Spannagl:** Als kritisch habe ich in Erinnerung, dass die Dienstgebervertreter\*innen an uns appelliert haben, einem Beschluss zuzustimmen, der für unsere Gruppe nicht so günstig gewesen wäre. Wir wollten unsere Kolleginnen und Kollegen dazu befragen. Da wurde uns gegenüber insistiert, dass wir doch zustimmen sollten, denn schließlich seien wir gewählte Vertreter.

Wenn wir unsererseits an die Dienstgebervertreter\*innen appelliert haben, sie sollen über ihren Schatten springen und unserem Anliegen zustimmen, dann hieß es gleich, dass man sich erst mit den Bischöfen besprechen müsse. Wir hatten Sitzungen, wo die Dienstgebervertreter zunächst für etwas waren und dann bei der darauffolgenden Sitzung dagegen stimmten. Da war klar, dass sie „zurückgepfiffen“ worden waren. Manche Beschlussvorlagen lagen drei-, viermal vor mit jeweils kleinen Änderungen.

Das System krankt daran, dass wir nicht für diese Aufgabe ausgebildet sind, die Dienstgebervertreter\*innen dagegen schon. Wir werden gewählt, sie werden bestimmt. Es kommt

immer wieder vor, dass auf der Dienstgeberseite innerhalb einer Amtsperiode gewechselt wird. Auf unserer Seite hingegen kann ich mich überhaupt nicht daran erinnern, dass jemand innerhalb einer laufenden Amtsperiode aufgehört hätte.

*Wenn Sie einige Wünsche an die Arbeit der Regional-KODA richten könnten, welche wären das?*

**Dr. Christian Spannagl:** Vielleicht, dass die Arbeitnehmervertreter\*innen noch mehr als bisher einen größeren juristischen Hintergrund anstreben sollten. Entweder dadurch, dass sie Schulungen erhalten oder dass es juristische Kompetenz im Hintergrund gibt, die auch beamtenrechtlich versiert ist. Wir können zwar jetzt auch juristischen Rat einholen, aber das muss immer im Einzelfall genehmigt werden.

Mein Hauptwunsch wäre, dass die Kirche versucht, ihre Schulen wirklich zu Leuchtturmschulen auszubauen. Aber solche Leuchttürme brauchen die besten Lehrer und hier stellt sich die Frage, wie wir Rahmenbedingungen schaffen können, dass die Besten zu uns kommen. In einigen Jahren, wenn das Abitur erneut nach 13 Schuljahren abgelegt wird, zieht der Freistaat Bayern wieder alle Lehrer ab, weil er mehr Lehrkräfte braucht und bessere Konditionen bietet.

Ich habe das Gefühl, dass unsere Bischöfe nicht recht wissen, was sie eigentlich mit den kirchlichen Schulen machen sollen. Viele Schulen sind nach und nach an die Diözesen gegangen, weil die Orden sie nicht mehr halten konnten. Aber es gibt kein schlüssiges Konzept. Wenn ich etwas zu sagen hätte, dann würde ich kirchliche Kindergärten und Schulen unterstützen und die Eltern dazu. Denn das sind die Leute, die sich noch in der Kirche wiederfinden. Und wir hätten 60.000 Jugendliche, die für das Christentum werben könnten. Das ist eine gewaltige Ressource.

*Interview: Gabriele Riffert*

*Das Gespräch fand am 5. Februar 2018 in München statt.*